



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 22. Mai.

Bekanntmachungen.

Der der Förderung und Verbreitung der christlichen Kleinkinderschule, sowie der Gemeinde-Armen- und Krankenpflege in Deutschland gewidmete, Oberlin-Verein zu Rowaues bei Potsdam, beabsichtigt dortselbst ein eigenes Mutterhaus zu erbauen.

Der Herr Minister des Innern hat zu diesem Behufe eine Collecte in den evangelischen Haushaltungen sämmtlicher Provinzen bis zum 1. Mai 1878 bewilligt, und werden die Collectanten Seitens des Central-Vorstandes des Vereins mit Legitimation versehen werden.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, weise ich die Ortsbehörden an, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Collecte kein Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Merseburg, den 15. Mai 1877.

Der Königliche Landrath.

J. R.: Der Kreis-Deputirte Vogt.

Bekanntmachung. Nach §. 5. ad 6. der Feuerlöschordnung vom 6. September 1875 sollen von der Verpflichtung zum Feuerlöschdienst auch diejenigen befreit sein, welche ein in Gemäßheit des §. 54. der Städteordnung vom 30. Mai 1853 von den städtischen Behörden nach dem Maßstabe der zu zahlenden Gemeindeabgaben bis zur Höhe von 30 Mark zu bemessenden Loskaufsgeld entrichten.

Die städtischen Behörden haben nun beschlossen, dies Loskaufsgeld für die

- 0 — 3. Steuerstufe auf 5 *Mk.*,
- 4. — 6. „ „ 10 „
- 7. — 9. „ „ 15 „
- 10. — 12. „ „ 20 „
- 1. — 5. Stufe der Einkommensteuer auf 25 *Mk.*,
- 6. Stufe und darüber auf 30 *Mk.*

für die jedesmalige Vorerungsperiode zu normiren.

Merseburg, den 18. Mai 1877.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll nachstehendes, dem Kaufmann **Ernst Schaffer** zu Merseburg gehörige, im dasigen Hypothekenbuche **Band XXVIII.** Nr. 1219. eingetragene Grundstück, nämlich auf dem Plansstück Nr. $\frac{164.}{167.}$ c. 17., von 1 Morgen erbautes

- a) Komptoirgebäude,
- b) Wohnhaus,
- c) Hintergebäude,
- d) Fabrikgebäude,
- e) Hieselhaus,
- f) Sieberegebäude,
- g) Dampfkornstein,

zu einem jährlichen Nutzungswerte von 950 Mark, nebst allen denjenigen Fabrik-Geräthchaften und Zubehörungen, welche in einem im Bureau einzulebenden Verzeichnisse aufgezählt sind, dagegen unter Ausschluß aller vorhandenen Vorräthe, der in der Arbeit befindlichen Materialien und der bereits verfertigten Waaren,

am 16. Juli c., **Formittags 9 Uhr,**

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 8. durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 17. Juli c., **Mittags 12 Uhr,**

ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer Mutterrolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 6. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Auf Antrag wird Abschrift des oben erwähnten Verzeichnisses gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Merseburg, den 9. Mai 1877.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Subhastationsrichter.

Wiesen-Verpachtungs-Anzeige.

Die dem Hrn. Fabrikant **H. Dietrich** hier zugehörige **diesjähr. Heu- u. Grummet-Nutzung von ca. 19 Morgen Wiese, auf den Mühlwiesen,** auf der fr. Dietrich'schen Fabrik u. im Teiche soll **Freitag den 25. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, an Ort u. Stelle in 4 Parzellen** meistbietend gegen **Baanzahlung** verpachtet werden.

Sammelpfad: an der Dietrich'schen Fabrik.

Merseburg, den 21. Mai 1877.

H. Hindrichs, Kr. Auct. Comm., im Auftr.

Ein in der Nähe gelegenes Stück Feld von 58 Akuthen ist auf 1 oder 3 Jahre zu verpachten; Näheres im Schützenhause bei Herrn **J. Thurn.**

Feldverkauf.

Unsere drei günstig gelegenen Feldbläne, jeder circa 10 Morgen haltend, werden zum 1. Oct. d. J. pachtlos, und beabsichtigen wir, dieselben am 9. Juni d. J., **Donnertags 10 Uhr, im Gasthof zum Thüringer Hof** meistbietend zu verkaufen, wozu Kaufstiebhaber hiermit eingeladen werden. Nähere Auskunft und Bedingungen sind schon vorher **Breitestraße Nr. 2., parterre, zu** erfahren.

Merseburg.

Geschwister Pröhl.

Eine ganz neue Büchse und ein guter Flugel sind **Brühl Nr. 6.** zu verkaufen.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf in **Göhlisch Nr. 11.**

2 große Käuferchweine stehen zu verkaufen **Leunaer Straße Nr. 5.** Engelsburg.

Eine möblirte Stube für einen Herrn ist sogleich zu beziehen **Johannisstraße Nr. 2., 1 Treppe.**

Ein Laden mit Wohnung in der Nähe des Marktes oder **Gotthardtsstraße** wird zu Michaelis oder spätestens **Neujahr 1878** zu pachten gesucht zu erfragen **Markt 26.** im Laden.

Meine Wohnung ist Gotthardtsstraße Nr. 3.

Merseburg, den 8. Mai 1877.

Oemler, Departements-Chirurg.



Frischen Lachs, Aal, Hechte etc. und **Krebse** empfiehlt

Wittwe Krahrmer,

Salle a. S.

Fischerplan 3.

Sein Lager **reiner guter Schleissfedern** empfiehlt zu billigsten Preisen **Ed. Bentgraf.**

Gleichzeitig empfiehlt die seit längerer Zeit geführten **Elsässer Chiffon, Matapolan, Creton, Dowlas, Piqué, Ripse** u. dergl. **d. D.**

Grube „Delbrück“ bei Dieskau.

Nuß-Preß-Steine, großes Format und mit vorzüglichem Heiz-Effect offeriren wir loco Grube mit 9 Mark pro Tausend.

Die Gruben-Verwaltung.

Presstorf.

Wie in früheren Jahren, so übernehmen wir auch in diesem Jahr die Lieferung von **Preßtorf** aus der Fabrik der **Werthen-Weißensfelder Braunkohlen-Actien-Gesellschaft** zum Preise von **13 Mark pro Mille per Cassé frei Stall** und bitten die desfallsigen Bestellungen in unserm Comtoir — **Unteraltenburg Nr. 59.** — gefälligst machen zu wollen.

Die Lieferung von Briquettes wird ebenfalls übernommen und Preis billigst berechnet.

Merseburg, den 7. Mai 1877.

Consum-Verein zu Merseburg, e. G.

Ulrich. G. Arnold. Beyer.

A. Riebeck'sche Briquettes

à Fuhre von 25 Ctr. 16,50 Mark, à Fuhre von 10 Ctr. 7,50 Mark. Bei Waggon-Ladungen à Ctr. 60%, resp. 63 Pf.

Presskohlensteine.

Bei 3000 Stück à 1000 Stück 13 Mark; 1000 Stück à 13,25 Mark.

Alles frei bis ins Haus!

Mit Proben von einzelnen Centnern und Hunderten siehe gern zu Diensten

Heinrich Schultze,
Kleine Ritterstraße Nr. 17.

Bekanntmachung.

Für Herren empfehle ich meine sehr schön gearbeiteten **Schaftstiefeln & Stiefeletten in Kalbleder** zu auffallend billigen Preisen.

Für Damen & Kinder größte Auswahl in **Zeugstiefeln & Stiefeletten.**

Es obere Lager Knabenstiefeln und Stiefeletten bei
Jul. Mehne, Entenpton, Ritterstraße Nr. 1.

Bestes Mittel gegen alle Ungeziefer

**Echtes persisches
Insectenpulver**

Allein echt in Merseburg bei **Gustav Lotz.**

In Dittmannsdorf unter Garantie.

Merseburger Landwehr-Verein.

Nächste **Singestunde** findet nicht Donnerstag, den 24. d. M., sondern

Montag den 28. d. M.

statt. Das Erscheinen sämtlicher Sänger ist wegen Einübung der neuen Sachen zum Sommerfest dringend nötig

Der Vorstand.

Sommer-Theater im Tivoli.

Dienstag den 22. Mai 1877. Auf vielseitiges Verlangen: **Ein Geheimnis des Königs**, historisch & Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von G. de Gröhl.

Mittwoch den 23. Mai 1877. **Sanz neu. O! diese Männer**, Lustspiel in 4 Acten von Julius Rosen.

F. W. Benncke.

Ich suche zum 1. Juli ein Mädchen, das waschen, plätten, nähen u. kann. Solche kann sich mit guten Attesten melden bei **Frl. v. Trosch** in Schkopau.

Für die allseitig bewiesene Theilnahme beim Begräbnisse meines guten Vaters, unvers. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Schuhmachers **ist & Herfächer**, unfern herzlichsten Dank.
Merseburg, den 19. Mai 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herrn stark sanft und unvermuthet im fast vollendeten 79. Lebensjahre die verewitwete Frau Postor Vogel geb. Bürger. Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an
Merseburg, den 21. Mai 1877.

Dr. Vogel, Oberstabsarzt.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg

Dom. Getauft: Marie Elise, Tochter des Buchbinders Petrus. — **Getrauet:** der Galanteriearbeiter Erbert mit Anna Auguste Franziska Richter; der Erzeuger der 3. Escad. Königl. Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12. Eudler mit Franziska Luise Wenig.

Stadt. Getauft: Hermann Max, Sohn des Bleichenmachers Behrendt; Anna Auguste Marie, Tochter des Bleichenmachers Hammer; Friedrich August Paul, Sohn des Dachdeckers Wellig; Franz Richard, Sohn des Pandarbeiters Schmidt; Heinrich Hermann, Sohn des Pandarbeiters Meyer; Heinrich Louis Richard, Sohn des Pandarbeiters Schmitz. — **Getrauet:** der Kaufmann Ch. F. A. Gündel mit Jungfr. J. C. Kath hier. — **Beerdigt:** den 15. Mai ein unehel. Sohn; den 17. der todtgeborene Sohn des Restaurateurs Winkler; den 18. der neugeborene Sohn des Maurers Viehweg; eine unehel. Tochter; den 19. der jüngste Sohn des Wäandermisr Wengler; den 20. der Kanbflechter a. D. Göbe; die älteste Tochter des Fleischermeisters Erfurt; den 21. der jüngste Sohn des Getreidehändlers Boyse.

Neumarkt. Getauft: Wilhelmine Ida Louise Selma Quarg; Friedrich August Frieß.
Altenburg. Getauft: die Tochter des Registrators Krüger; der Sohn des Invaliden Böhme. — **Getrauet:** der Schlosser Speiser mit Jgfr. Ch. A. L. Goldberg. — **Beerdigt:** den 18. Mai der Sohn des Buchhalters Preller; den 19. Mai der Schuhmachersmstr. Gerfächer sen.

Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.

Die erste Schul- und Küstereielle zu Spergau, Landephorie Merseburg, königlichen Patronats, kommt zum 1. October d. J. durch Emeritirung des zeitigen Inhabers zur Erledigung.

Eine neue Karte des Kriegsschauplazes.

Das Dabem, daß, wie unsere Leser wissen, neulich eine interessante vielbeprochene Wahlkarte brachte, überrascht seine Abonnenten in Nr. 34 mit einer Karte des Kriegsschauplazes, die in wahrhaft eclatanter Weise bezeugt, wie Bedeutendes und Schönes die graphische Darstellung unserer Tage leisten kann. Obgleich diese Karte ohne Zweifel in aller Eile hergestellt werden mußte, so bietet sie doch — auch ganz abgesehen von ihrem Werth als Landkarte — ein Bild, auf dem das Auge des Be-

schauers mit Freude verweilt. Es ist ein Triump. ph der Wissenschaft, daß wir heute für 60 Pfennige (soviel kostet die Karte im Einzelverkauf) eine Karte erhalten können, die noch vor einem Jahrzehnt nur in langer Arbeit herbeigeführt werden und nur wohlhabenden Leuten zugänglich sein konnte.

Im Hinblick auf die beginnende Reisezeit wird auf die bei der Reichs-Telegraphenverwaltung bestehende Einrichtung aufmerksam gemacht, nach welcher die Einlieferung von Telegrammen auch bei den in den Eisenbahnhöfen fahrenden Postbüros erfolgen kann. Die betreffenden Telegramme können auch auf Postkarten geschrieben sein, welche dann an Stelle der auszureichenden Ueberschrift „Postkarte“ mit der Bezeichnung „Telegramm“ zu versehen, mit den erforderlichen, der Telegraphengebühr entsprechenden Postfreimarken zu bekleben und durch den Briefkasten an den Postwagen zur Aufgabe zu bringen sind. Wo die örtlichen Verhältnisse und die Dauer des Aufenthalts auf den betreffenden Eisenbahnstationen es gestatten, wird n auch nicht mit Marken belebte Telegramme gegen Baarzahlung durch das Fenster bzw. die Thür des Eisenbahnpostwagens angenommen. Eine Zuschlagsgebühr kommt hierbei nicht zur Erhebung.

Aus der Provinz und Umgegend.

— In Frankenhäusen soll am 15. Juni die unter Leitung einer Diakonissin und eines Comités von Damen aus dortiger Stadt stehende Kinderheilanstalt eröffnet werden. Aufnahme finden an Scropheln leidende Kinder im Alter von 3—14 Jahren gegen ein Verpflegungsgeld von 60 Mark pro Monat (einschließlich Bäder) eventuell unter besonders dringenden Verhältnissn auch zu einem geringeren Betrage noch vorzuzuziehen, mit ärztlichem Zeugnis versehen Anmeldung beim Sanitätsrath Dr. Graf in Frankenhäusen.

— Vom Kreisgericht in Nordhausen wurde am 10. d. M. der Cantor Schmidt (ein jugendlicher Mensch) aus dem Kreisdorse Wollersleben, welcher bei Urbarmachung des alten, ihm als Garten überwiesenen Friedhofes mehrere Gräber geöffnet und u. A. ein vollständiges Skelet an sich genommen und einige Zeit in einem Sack auf seinem Hausboden aufbewahrt hat, um es, wie er angab, beim Schulunterricht als Anschauungsmittel zu benutzen, zu dreitägiger Gefängnisstrafe verurtheilt.

— Nach einem Bericht des Magdeb. Amtl. Ans. hat der Theater-Director Schwemmer in Magdeburg während seiner nunmehr einjährigen Directionsführung am Neuen Stadttheater — was sich nach seinen Büchern bewahrheitet — die Summe von 45,000 Thlr. zugelegt!

— Ein Prachtexemplar von einem Stücke Fund wurde dieser Tage in Gera zur Schlachtbank geführt. Es war dies ein 24 Ctr. lebendes Gewicht habender Ochse, zur Ausstellung in Berlin prämiirt und vom Geraer Fleischermeister Weise dort angekauft.

Vermisstes

20-Markstücke, die dermaßen beschnitten sind, daß der Werth um 2 Mark und noch darüber vermindert ist, sind vielfach im Umlauf. Ein Geschäftsmann, der ein solches Stück unbeachtet in Zahlung genommen und es mit anderen zur Reichsbank gesendet hatte, erhielt es zerhackt zurück, um das weitere Circuliren zu verhindern. — Jedes Uebel findet aber glücklicher Weise bald ein Gegenmittel, so auch im vorliegenden Falle; denn in neuerer Zeit sind sehr practische und sichere Goldgelbbalangen construir und in den Handel gebracht worden, welche nicht zu theuer und dabei so handlich eingerichtet sind, daß man sie zusammengelegt, bequem in der Tasche tragen kann.

— Zum Capitel der Falschmünzerei. Vor einiger Zeit verstarb in einer mittelgroßen Stadt Rußlands ein Kultusbeamter, der in irgend einer Weise anrüchig war, weshalb die Polizeibehörde seinen Nachlaß mit Beschlagnahme belegte; sie fand in diesem nicht nur eine Menge unfertiger falscher 100- und 500-Rubelscheine und die Platten zur Anfertigung des Geldes vor, sondern auch Correspondenzen, welche zwischen dem Verstorbenen und seinen Helfershelfern in Deutschland, England, Amerika u. s. w. stattgefunden haben. Auf Grund dieses Fundes sind bereits in verschiedenen Ländern Verhaftungen vieler Personen vorgenommen worden; auch in Berlin hat eine solche stattgefunden und zwar hat man hier auf Requisition der russischen Behörden den Lithographen S festgenommen. Diese Verhaftung steht zu der Falschmünzergeschichte, die wir in vor. Nr. erzählten, in keiner Beziehung.

— **Onkel und Nichte.** Der Schneidermeister L. in Berlin hatte am Mittwoch Nachmittag einen Anzug zum Weinhändler S. getragen und dafür einen Hundertmarkschein erhalten. Es ist anzunehmen, daß das Anprobiren beim Weinhändler nicht auf trockenem Wege vor sich gegangen ist, wenigstens beschrieb Meister L. beim Nachhausegehen mehrfach die Diagonale des Straßendamms. Eben bemüht, von der Linden- nach der Hallmannstraße sich um die Ecke zu loofen, kommt ihm ein junges Mädchen gerade in die Arme gerannt. Lieber Onkel, welch köstlicher Zufall, Dich hier zu treffen, sei mir viel tausend Mal gegrüßt! dabei drückte ihn die Schöne an ihr hochklopfendes Herz und küßte ihn mit solcher Begehren auf den weinendsten Mund, daß dem Seligen fast der Athem vergeht. Meister L. läßt sich das ruhig gefallen; als ihn die Nichte aber endlich los läßt, sieht er sie mit seinen matt-gläsernen Augen an, laßt wie ein Kind und fällt: „Angesührt! Ja bin gar nich Ihr Onkel!“ — „Nicht?“ fragte das junge Mädchen gedehnt, dann bitte ich mir zu vergeigen, Sie haben eine

ganz erstaunliche Aehnlichkeit mit meinem lieben guten Onkel. Leben Sie wohl! und verduftet ist sie wie eine heiligen Erscheinung vom Pflaumenbaum. Der Schneidermeister steht noch einige Minuten an der Ecke still, um über das ihm gar nicht so unangenehm gewesene Ereigniß nachzudenken; dann aber ruft er der Sicherheit seiner selbst wegen eine Droschke an. Da er beim Einsteigen etwas wandelnd erscheint, so ersucht ihn der Kutscher das Fahrgeld voraus zu zahlen. „Mit dem größten Frachtwagen!“ sagt Meister L. gemüthlich und greift in die Tasche, wo noch vor ganz Kurzem sein Portemonnaie mit dem Hundertmarkschein und etwas Silbergeld gesteckt hatte; aber — leer gebrannt war die Stätte! Ahnungsvoll greift er in die Westentasche — die goldene Uhr nebst dito Kette ebenfalls verschwunden. Da wich der Nebel von seinen Sinnen und er wurde plötzlich ganz nüchtern. Wie ein Pfeil schoß er jetzt nach dem nächsten Polizeiamt und machte Anzeige. Es sind ihm inzwischen auch schon mehrere Frauenzimmer auf dem Wolfenmarkt vorgeführt, aber die „Nichte“ war nicht dabei.

Mit Salicylsäure in Streupulverform als Mittel gegen Fußschwefel sind im vorigen Jahre während der Sommerübungen bei den Infanterie-Truppentheilen des Garde-, 3. und 4. Armeekorps Versuche angestellt worden, welche ein günstiges Resultat ergeben haben. Da verschiedeneartige Mischungen zur Anwendung gekommen sind, soll noch festgestellt werden, welche Mischung sich am besten bewährt hat und in der Folge allgemein einzuführen ist. Es werden demnach in diesem Jahre bei den Infanterie-Truppentheilen der Garde und des 3. Armeekorps die Versuche nach dieser Richtung hin fortgesetzt und sind die Truppen bereits mit den erforderlichen Präparaten versorgt worden.

Preis, 15. Mai. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich am 13. d. M. in dem eine Stunde von hier entlegenen Orte Siegfriedsdorf (Friedeck). Die Einwohnerfrau eines Stellenbesizers wollte am Vormittage aus dem Brunnen der Stelle Wasser schöpfen. Hierbei entglitt ihr der Eimer und fiel in den 7 Meter tiefen Brunnen. Ein von der Frau herbeigeholter Mann, der sich bereit erklärt hatte, den Eimer aus dem Brunnen zu holen, ließ sich an der Brunnenkante in den Brunnen hinab. Es kam aber weder der Mann noch der Eimer zum Vorschein. Die Frau machte Räm, in Folge dessen Nachbarsleute herbeieilten, um den in den Brunnen Gesunkenen herauszuholen. Es stieg nun ein junger kräftiger Mann in derselben Weise in den Brunnen, aber auch dieser zur Rettung herbeigeeilte kam nicht wieder ans Tageslicht. Nun stieg ein Dritte hinunter, um nach den beiden Vorangegangenen zu sehen; aber auch dieser Dritte blieb in der Tiefe. Jetzt erst kamen die Leute auf den Gedanken, daß die drei Männer durch die im Brunnen vorhandenen Gase ihren Tod gefunden haben könnten. Es wurde nun einem beherzten Manne ein Seil um den Leib gebunden und er daran in den Brunnen hinabgelassen. Bald jedoch ertönte von unten herauf ein Hilferuf, der Mann wurde sofort heraufgezogen, aber in einem fast bewusstlosen Zustande. Nachdem nun Mittel angewendet worden, um das Sinunterliegen in den Brunnen ohne Lebensgefahr zu ermöglichen, wurde zur Herausholung der drei Verunglückten geschritten. Alle Drei wurden nach kurzer Zeit als Leichen ans Tageslicht gebracht und der Tod durch Erstickten in Folge der Brunnengase constatirt. Der Wasserstand im Brunnen erreichte nur die Höhe von 1 1/2 Meter und nach der Aussage der Theilnehmenden fand man den Dritten der in den Brunnen Gesunkenen in aufrechter Stellung mit dem Oberkörper über dem Wasser, während die anderen Beiden unter dem Wasser lagen. Alle drei Verunglückten sind verheirathet und hinterlassen zum Theil noch unerozene Kinder.

Eine zeitgemäße Warnung an Mütter bringt die Staatsbürgerzeitung: Bei den jetzt immer wärmer werdenden Tagen ziehen Nachmittags die Kindermädchen mit zierlichen Wägelchen und den Kindern hinaus ins Freie, um die Kleinen die frische wohlthunende Luft einathmen zu lassen. Vorn auf dem Wägelchen liegt gewöhnlich eine mehr oder weniger feine gestrichelte Decke von weißer Farbe und das Auge des zarten Säuglings ist gezwungen, den durch die weiße Farbe der Decke hervorgebrachten blendenden, scharfen Reflex der Sonnenstrahlen auszuhalten. Die meisten Eltern scheinen nicht zu wissen, daß dies für die Sehkraft des Kindes von den schlimmsten Folgen sein kann und bei längerer Dauer und öfterer Wiederholung einen ungeahnten Schaden hervorbringen muß. Wir machen daher die Eltern ganz besonders darauf aufmerksam, daß grade die weiße Farbe diejenige ist, welche sich am wenigsten für die Augen der Kinder eignet. Die besten Farben sind jedenfalls „grün“ und „blau.“ Diejenigen, denen das Obengesagte nicht einleuchtet, erinnern wir an die Wirkungen des Schnees auf das Auge eines erwachsenen Menschen beim Reflex der Sonnenstrahlen im Winter, welche dann aber offenbar nicht die Kraft entwickeln können, wie im Mai oder einem der nächstfolgenden Monate.

Politische Rundschau.

Am 18. besichtigte der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1. und das Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2. Um 5 Uhr fand im Königl. Palais ein Diner statt. Am 19. früh begab sich der Kaiser zu einer Truppenbesichtigung nach Spandau.

Die Leiche der Prinzessin Karl, welche bekanntlich am 23. Januar einwirken in der Schloßkapelle zu Charlottenburg beigesetzt wurde, wird dem Vernehmen nach am 29. in aller Stille von dort nach der jetzt vollendeten Gruft vor dem Altar in der Kirche zu Nikolai bei Potsdam übergeführt werden, um dort ihre bleibende Ruhestätte zu finden.

Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck sind durchaus befriedigend, namentlich soll die Schlaflosigkeit, an welcher der Fürst in der letzten Zeit seines Aufenthalts in Berlin gelitten hat, beseitigt sein. Der geschäftliche Verkehr zwischen Berlin und Friedrichstraße ist in letzter Zeit ein ziemlich reger.

Der Anfang nächsten Monats zusammentretende Provinzial-Landtag der Provinz Preußen ist der letzte, welcher sich in seiner alten Zusammensetzung vereinigt. Die Theilung der Provinz Preußen in Ost- und Westpreußen besteht vornehmlich in Vermögens-Auswanderung zwischen den beiden Hälften, die wegen ihrer besonderen Schwierigkeiten sehr lebhaft Diskussionen hervorgerufen wird.

In der württembergischen Kammer wurden sämtliche für die

württembergischen Gesandtschaften im Etat geforderten Beträge bewilligt. Ministerpräsident von Wittmach befürwortete besonders die Beibehaltung des Württembergischen Gesandtschaftspostens, weil Württemberg mit Baiern viele Interessen gemeinsam habe und weil die Regierung diese Interessen zu vertreten dem Reiche gegenüber berechtigt, dem Lande gegenüber verpflichtet sei.

Ausland.

Das neue französische Ministerium hat sich nunmehr am 17. folgendermaßen konstituiert: Herzog v. Broglie Ministerpräsident und Justizminister, de Bourtois Minister des Innern, Caillaux Finanzminister, Paris Minister der öffentlichen Arbeiten, Vicomte de Meaux Minister des Ackerbaues und des Handels, Brunet Minister des öffentlichen Unterrichts. — Die Entlassungsgesuche der Minister des Krieges, General Berthaut und der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog Decazes, sind von dem Präsidenten Mac Mahon nicht angenommen worden; das Marineministerium ist interimistisch durch den Kriegsminister befehligt worden. — In der Deputirtenkammer beantragte die Linke am 17. eine Interpellation des Ministeriums über die Umstände, welche zu dem Entlassungsgesuch desselben Veranlassung gegeben hätten. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Christophle, lehnte es ab, die Interpellation zu beantworten, bevor er sich mit seinen Kollegen ins Einvernehmen gesetzt habe. Die Kammer beschloß jedoch die sofortige Berathung der Interpellation, welche darauf von Gambetta begründet wurde. Die von Gambetta beantragte, von den Gruppen der Linken vereinbarte Tagesordnung: „Die Deputirtenkammer wird nur Vertrauen zu einem Cabinet haben, das frei ist in seinem Handeln und entschlossen, nach den republikanischen Principien zu regieren, welche allein die Ruhe im Innern und den Frieden nach außen hin garantiren können“, wurde darauf mit 355 gegen 154 Stimmen angenommen und die Sitzung auf den 18. vertagt. — Gleich bei Beginn derselben wurde eine Postschaff des Marschall-Präsidenten vorgelesen, wodurch die Kammer auf einige Zeit vertagt wird. Nach Verlesung derselben erklärte der Präsident: es könne keinerlei Berathung stattfinden vor dem Wiederzusammentritt der Kammer, man müsse die Lokalität bewahren und mit Aluheit, Festigkeit und Vertrauen die Zukunft erwarten. Die eingebrachte Interpellation wird erst nach dem Wiederzusammentritt berathen werden. Die Sitzung schloß unter dem von den Banken der Linken erschallenden Rufe: „Es lebe die Republik!“ — Der Marschall-Präsident hat seinen festn Entschluß ausgedrückt, allen Mächten gegenüber die Politik des Friedens aufrecht zu erhalten und ultramontane Manifestationen, falls dergleichen versucht werden sollten, mit der entschiedensten Festigkeit zu unterdrücken. Ebenso haben mehrere der neuernannten Minister gegenüber verschiedenen Vertretern auswärtiger Mächte geäußert, daß die Ministerkrisis lediglich durch Gründe der inneren Politik veranlaßt worden sei und daß die auswärtige Politik Frankreichs mit derselben in keinerlei Zusammenhang stehe. — Die Gruppen der Linken des Senats veröffentlichten am 18. einen Protest, in welchem hervorgehoben wird, daß die Cabinetkrisis, die ohne jeden Grund mitten im tiefsten Frieden hervorgerufen worden sei, und das Vorhandensein von Eventualitäten auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gebe zu gerechtfertigtem Mißtrauen Anlaß. Sie seien überzeugt, daß der Senat sich keiner Unternehmung gegen die republikanischen Institutionen anschließen werde und wollten ihrerseits erklären, daß sie einer Politik, welche den öffentlichen Frieden bedrohe, energischen Widerstand entgegenzusetzen würden. — Die Gruppen der Linken der Deputirtenkammer veröffentlichten einen ähnlichen Protest und weisen besonders darauf hin, daß man da in diesem Jahre eine Erneuerung der Departemental- und Communalräthe nach dem allgemeinen Stimmrechte bevorstehe, darauf auszuge, den nationalen Willen nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. Sodann werden die Republikaner zur Ruhe und zur Geduld aufgefordert. Die Prozedur werde eine kurze sein, in fünf Monaten längstens werde Frankreich die Parole haben, die Republik werde auf's Neue aus den Wahlen hervorgehen.

Der Herzog Decazes hat am 18. auf telegraphischem Wege ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet, dem dieselben über die Bedeutung des Cabinetwechsels unter Hinweis auf das Schreiben des Marschallpräsidenten an den Herzog Decazes und auf die am 18. verlesene Postschaff des Präsidenten zu informieren. Letztere beiden Actenstücke sind den Gesandten gleichzeitig zugestellt worden.

Die royalistische Rechte des Senats hielt am 18. eine Sitzung, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, dem Cabinet gegenüber vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen. — Die vereinigten Gruppen der Linken haben beschlossen, alle der republikanischen Partei angehörigen Beamten aufzufordern, nicht ihre Entlassung zu nehmen, sondern ihre eventuelle Absetzung abzuwarten. Die Vorkämpfer Deutschlands, Rußlands, Oesterreichs und Italiens wohnten der Sitzung der Deputirtenkammer am 18. bei.

Das englische Panzergeschwader ist am 19. von Port Said nach dem Viraus abgegangen. Der Herzog von Edinburgh hat sich mit dem englischen Consul nach Kairo begeben.

In London ist der Unterstaats-Secretär des türkischen Finanz-Ministeriums, Zuhdi Effendi, in einer Specialmission eingetroffen.

Ein russischer Truppencorps ist bei Pesti mit einem Lastzug zusammengepfosten. 7 Waggons wurden zertrümmert, mehrere Soldaten blieben todt, viele wurden verwundet, ein höherer Offizier soll in Folge der Verwundung gestorben sein.

In Constantinopel machten am 19. die Botschafter Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Italiens dem Großvezier und dem Minister des Auswärtigen einen Besuch. Der Director der ottomanischen Bank begibt sich demnächst nach London, um Zuhdi Effendi bei seiner finanziellen Mission zu unterstützen. — Sadat Balcha ist mit sämmtlichen Consuln von Rußland nach Schumla übergesiedelt. Das Bombardement von Giurgewo wird sündlich erwartet.

Der Papst empfing am 17. die deutschen Pilger. Von dem vormaligen Erzbischof von Köln und dem Baron Loë wurden zwei in lateinischer Sprache abgefaßte Adressen vorgelesen, auf welche der Papst in italienischer Sprache erwiderte, indem er die Versammelten aufforderte, angehängt der gegenwärtigen Lage der katholischen Kirche in Deutschland zu Gott zu beten für das Heil der Kirche, für den Papst, für den Frieden

und Ruhe unter den Völkern. Zum Schluß ertheilte der Papst den apostolischen Segen.

Die internationale Gotthard-Bahn-Conferenz ist auf den 28. d. M. nach Bern einberufen.

Die mitgetheilte Nachricht, daß ein persischer Abgesandter nach Petersburg kommen würde, um ein Uebereinkommen, betreffend den Durchzug russischer Truppen durch Persien abzuschließen, ist, der Agence Russe zufolge unrichtig. Rußland und Persien hätten beiderseitig ständige Vertretungen, welche nöthigenfalls diese Angelegenheit erledigen könnten. — Graf Schumaloff ist von London am 17. in Petersburg eingetroffen und bereits vom Kaiser und Fürsten Reichskanzler empfangen worden. — Am 16. sind nunmehr auch die übrigen Schiffe des russischen Geschwaders von San Francisco mit versegelten Dindies in See gegangen. Gerüchtheile verlauten, das Geschwader würde auf die Station in den sibirischen Gewässern zurückkehren.

Prinz Reuß und Graf Sichel sind am 17. Abends in Konstantinopel eingetroffen. — Der Scheich ul Islam hat dem Sultan in Folge der Einnahme Sukum Kalehs den Beinamen des „Siegreichen“ verliehen. — Die Fortie hat es abgelehnt, die Frist zum Ein- und Auslaufen neutraler Schiffe für die Häfen des afrikanischen Meeres zu verlängern.

Der Herzog von Edinburgh ist am 18. in Kairo angekommen und von dem Khedive empfangen worden. Derselbe kehrte am 19. nach Port Said zurück. Prinz Hassan wird wahrscheinlich am 19. mit 6000 Mann ägyptischer Hilfstruppen abgehen, der Rest des Contingents soll später erfolgen.

Vom Kriegsschauplatz. Europa. Telegramm aus Bukarest vom 17. e.: Das russische Hauptquartier wird am Sonntag hier eintreffen. Die russischen Truppen haben die Aluta überschritten. Bei Bidra, auf der Straße nach Giurgewo, wird ein großes russisches Lager aufgeschlagen. Die Türken haben gegenüber von Turn Magureli und Zimnica eine neue Batterie erbaut.

Russisches Telegramm aus Plojeffi vom 15. d. M.: Wir haben heute bei Brasla an dem Arm von Marischin unter den Schüssen türkischer Monitors, welche uns keinen Schaden verursachten, Verwundungen erlitten.

Die Division Aller des 11. russischen Armeekorps hat die Donau zwischen Brasla und Matichin überschritten und beherzigt mit ihren Geschützpositionen den Donauarm von Matichin. Das „fliegende Korps“ recognoscirt seit einigen Tagen in der Dobrudscha.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Bacau und Galag ist durch den Einsturz einer Brücke bei Bacau unterbrochen. Die Russen haben tausend Arbeiter aufgeboden, um die Brücke binnen 2 Tagen wieder herzustellen.

Petersburg, 19. Mai Nachmittags. Ardahan ist mit 60 Geschützen und großen Vorräthen von unseren Truppen genommen worden. Nachdem am 16. d. zwei Borwerke genommen worden waren, schritt General Boris-Melikoff am 17. d. zum Angriff auf den Platz selbst. Unsere Artillerie erschütterte die Verteidigungswerke und als unsere Truppen zum Sturm schritten, ergriff der Feind die Flucht. Derselbe wurde trotz der hereinbrechenden Nacht von unserer Cavallerie verfolgt. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beläuft sich auf 235 Mann, darunter 5 Offiziere.

Astien. Telegramm aus Tiflis vom 17. d.: Der Generalmajor Komarow führte am 16. eine Recognoscirung gegen Karz aus, er führte mit sich 4 Bataillone Infanterie, 2 Batterien Artillerie und 3 Sotnien irregulärer Kavallerie und der kaukasischen Miliz. Die letzteren, welche an der Spitze des linken Flügels marschirten, wurden von 1000 türkischen Dragonern, 8 Bataillonen Infanterie und 1 Batterie stark attackirt. Den Unseren wurden 6 Sotnien Dagestan-Reiter zu Hilfe gefandt und es entspann sich ein heftiger Kampf mit der blanken Waffe. Die Türken verloren außer den Verwundeten 64 Todte und 2 Gefangene, außerdem viele Waffen und Pferde. Der Verlust auf unserer Seite beträgt: 1 Offizier und 20 Reiter todt, 5 Offiziere und 54 Reiter verwundet; unter den letzteren befindet sich der Commandeur der Brigade Dagestan, Generalmajor Tschelkajeff. Unsere regulären Truppen hatten keinen Verlust.

Die Türken haben die Garnison von Schemum Kaleh niedergemacht und die Stadt niedergebrannt. — Ein türkisches Panzerschiff ist von Schemum Kaleh nach Batum abgegangen, um Munition und Gewehre für die Eskadren zu holen, welche den Kampf gegen die Russen fortsetzen.

Der verhängnißvolle Churm.

Von M. Beatrix.
(Fortsetzung.)

„Die Beantwortung dieser Frage ist nicht schwer“, sagte er nach kurzer Betrachtung zu sich. „In meinem verwöhnten Auge doch noch keine so pikante Erscheinung begehrt. Grade die Eigenart dieses kleinen Geschöpfes vermag noch auf Augenblicke meinen Sinn zu fesseln. Vergleiche ich die durch tausend Toilettenkünste unterstützte Schönheit der Damen unserer Salons mit der Wahheit ihrer Reize, so muß ich gestehen, daß sich wohl kaum eine mit diesem interessanten, sinnigen Wesen vergleichen kann. Keinen Kennerblick kann ich wirklich nicht genug preisen, der trotz der entstellenden Kleidung die Perle in der unscheinbaren Schale erkannte. Ein Verhängnis wäre es, nach Gefallen ihre Toilette zu ordnen. Duftiges weißes Gewand und eine Granatblüthe in dem dunklen Haar, das mühe wahrhaftig ein entzückender Anblick sein. Ein Maler könnte sich keine schönere Mignon erdenken. Empfindend war mir gleich der die ganze zarte Person fast begrabende Hut. Jeder Blick auf das holdselige Wesen war dadurch unmöglich gemacht; auch das geschmacklose, dunkle Fächchen hob die Reize dieser duftigen Erscheinung ganz und gar nicht. Ich möchte gern wissen, ob die Sphäre, in der sie lebt, mir, ohne aufzufallen, eine Annäherung gestattet? Jedenfalls will ich einmal wieder hinüber, um mich nach ihr umzusehen. Hat sie die Wahrheit gesprochen und lebt sie wirklich drüben, wird es keine Unmöglichkeit sein, sie aufzufinden; im andern Fall muß ich mir an dieser idyllischen Abendpromenade genügen lassen.“ Hiermit brach er seine Betrachtung ab, streckte sich von neuem auf

die duftige Hasenbank und verbarnte so noch lange, ehe er in den erleuchteten Räumen seiner Wohnung erschien.

Der erschöpfenden Hitze waren anhaltende Regentage gefolgt. Das Hochgebirge, durch Nebelstriebe verhüllt, entleerte sich derselben nur von Zeit zu Zeit, um die höchsten Gipfel auf Augenblicke hervorleuchten zu lassen. An einem Fenster der Villa Fiorina stand der Herr, den wir auf seiner abendlichen Wanderung den Wiesenweg hinunter begleitet haben. Der Ausdruck seines Antlitzes war finstern, die Stirn zeigte Falten des Wahnmuths und seine Augen folgten ungeduldig den herabrieselnden Regentropfen, die plätschernd gegen die Scheiben schlugen. Das ungünstige Wetter hatte ihn immer und immer verhindert, seinen Vorsatz, einen Ausflug nach dem Dorfe zu machen, zur Ausführung zu bringen. Jedes Haus drüben vermochte er mittelst eines Glases deutlich erkennen. Er gab sich auch oft diesem Vergnügen hin, war er im Geiste doch schon unzählige Male hinüber gegangen, um seine interessante Begleiterin aufzusuchen. — Wie unenträglich, sich trotz dieser Sehnsucht den Launen des Wetters fügen zu müssen! Der vermögende Mann empfand diesen Rückschlag mit großem Mißbehagen, um so mehr, da ihn die Eintönigkeit eines langweiligen Badelbens keinen Ersatz zu bieten vermochte.

„Mein Arzt hätte etwas Besseres thun können, als mich durch seine Forderung in dieses entlegene Nest zu verbannen. Nichts als thörichte Befanntschaft ist zu machen und meine Freunde hüben für mich den Gefallen.“

Er hatte den Satz noch nicht vollendet, als sich die Thür öffnete und ein Diener dem unzufriedenen Bewohner der Villa Fiorina eine Visitenkarte überreichte.

„Mein Wunsch, Besuch zu erhalten, wäre somit auf die allerunerfreulichste Weise erfüllt.“

Nach kurzer Ueberlegung fügte er zu dem Diener gewandt hinzu: „Bitte den Herrn Grafen, näher zu treten.“

Nach wenigen Augenblicken schon erschien der Gemeldete.

Es war eine kleine, unscheinbare Persönlichkeit mit beweglichem Antlitz, aus welchem zwei listige graue Augen lebhaft hervorblitzten. Sein Anzug erschien für einen Mann mit solchem Grafentitel ziemlich verbraucht und kontrastirte mit den glänzenden ausgefärbten Räumen, in die er jetzt trat, mehr aber noch mit dem Bewohner derselben.

Die falsche Begrüßung, die dem Kommenden zu Theil wurde, ließ er unberücksichtigt.

„Gott zum Gruß mein theurer Baron“, schamte er, leichtsüßig näherretend.

„Was giebt mir das Vergnügen Ihres Besuchs?“

„Die Beunruhigung über meinen Freund“, war die Entgegnung.

„Welcher Freund darf sich einer solchen Theilnahme rühmen“, fragte der Baron ironisch.

Nach diesen Worten erst hat er den Grafen, Platz zu nehmen. Ehe der Besagte antwortete, räusperte er sich, dann sagte er rath: „Können Sie im Zweifel darüber sein? Ich hoffe, meine Ihnen so oft bewiesene Ergebenheit ließe Sie den Namen des Freundes errathen.“

„Vorzüglich, ganz vorzüglich!“ lachte der Baron gezwungen.

„Sie sind über Laune mein Freund!“

„Ich glaube Sie irren.“

Des Barons Stimm glättete sich hierauf und er versuchte seine Mißstimmung zu verbergen.

„Bei so ungünstigen Vorzeichen wage ich nicht.“

Der Sprecher stoffte, der Baron aber sprang ungeduldig von seinem Stuhl empor.

„Lassen Sie mich den Grund Ihres Kommens wissen, denn ich vermuthete, daß ein solcher vorhanden ist“, sagte er scharf.

Der Graf verbargte sich leicht und begann eifrig in seinen Taschen zu suchen. Endlich zog er aus einer derselben einen Brief hervor.

„Wieder ein derartiges Anliegen?“ fragte der Baron, ohne den ihm dargereichten Brief zu ergreifen.

„Ich bitte Sie, die Aufschrift des Briefes näher zu betrachten.“

Nachdem der Baron dieser Weisung gefolgt, sagte er nachlässig:

„Wie mir scheint, von Fräulein von B.“

„Sehr wohl, ich traf mit dieser Dame vor einigen Tagen zusammen. Da sich dieselbe in außerordentlich Aufregung befand, suchte ich den Grund ihrer Erregung zu erforschen.“

„Belang es Ihnen?“

„Ohne viele Mühe!“

„Kun?“

„Sie, mein Freund, wurden als Grund ihrer Verstimmung bezeichnet. Die Festigkeit, mit welcher mir die Dame jede Einzelheit ihrer Beschuldigung gegen sie mittheilte, ließ mich fürchten, daß sie auch in weiteren Kreisen dasselbe versuchen dürfte. Diese Befürchtung ließ es mir rathsam erscheinen, eine Ausöhnung herbeizuführen.“

„Ich g'hatte Niemandem, sich in meine Heirathsangelegenheiten zu mischen. Was ich dem Fräulein zu sagen hatte, ist bereits persönlich geschehen“, sagte der Baron falt.

„Meine Ansicht über die Sache fände somit in Widerspruch mit Ihren Wünschen! Ich bedaure dies, sparte ich doch weder Kräfte — noch Kosten, um —“

Langsam und stoßend fügte der Graf die letzten Worte hinzu. „Die Kosten erlaube ich mir zu den meinen zu machen. In Zukunft aber bitte ich Sie, weniger besorg um mich zu sein.“

Nach dieser ihn, wie es schien, sehr befriedigenden letzten Zusicherung, versuchte der Graf dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Vergeblich aber waren die Bemühungen, das Interesse des Barons durch seine Mittheilungen zu erregen. Mit kalter Gelassenheit nur ertrug derselbe seine Erklärungen und den verlängerten Besuch. Bei einer solchen Theilnahmlosigkeit empfand selbst der Graf die Nothwendigkeit des Aufbruchs.

„Es wäre mir wünschenswert, das Bad einmal in Augenschein zu nehmen. Vielleicht begleiteten Sie mich?“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jursk in Merseburg.